

# Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Nr. 77.

Sonabend den 17. März 1888.

82. Jahrgang.

## Zur gefälligen Beachtung.

Unsere Expedition ist morgen  
**Sonntag, den 18. März,**  
vormittags nur bis 10 Uhr  
geöffnet.  
Expedition des Leipziger Tageblattes.

## Ämtlicher Theil.

**Städtische Sparcasse**  
beseht Wertscheine unter günstigen Bedingungen.  
Leipzig, den 14. März 1888.  
Die Sparcassen-Deputation.

## Bekanntmachung.

Bei den in den letzten Tagen eingetretenen Frostwetter  
ist wiederholt wahrgenommen worden, daß das durch das  
letzte in seiner freien Bewegung stehende Wasser  
bestimmte Schmelz Wasser der Befolgung von Quaren aus-  
gesetzt gewesen ist.

Es wird daher die auf weitere Befolgung hierdurch an-  
zuwenden, daß im Besonderen die Quare an der  
Seite gefahrt werden, überdies aber auch mit  
dem vorstehenden Wasser versehen sein  
müssen.  
Zusammenhang von Wasser mit der Straße bis  
zu 20 A oder entsprechender Höhe unbeschädigt ge-  
lassen werden.  
Leipzig, den 14. März 1888.  
Der Rath der Stadt Leipzig.  
Dr. Georgi. Präsident.

## Bekanntmachung.

Wegen vorzunehmender Wasserreinigung wird  
die Wasserleitung  
von Montag, den 19. März, ab auf die  
Dauer der etwa 3 Tage in Anspruch nehmenden Arbeiten  
für den gesammten Fahrverkehr  
geöffnet.  
Leipzig, den 14. März 1888.  
Der Rath der Stadt Leipzig.  
Dr. Georgi. Präsident.

## Verfeigerung von Bauplätzen in der Südvorstadt.

Der von uns zur Verfeigerung von 8 Bauplätzen  
an der Kronprinzstraße auf Freitag, den 18. ds.  
Mts., vormittags 10 Uhr, im Saale der Alten  
Börsen, Rathausstraße Nr. 1, 2. Etage, anberaumte  
Termin wird hiermit ausgeschrieben und auf  
Montag, den 19. dieses Monats,  
vormittags 10 Uhr,  
im nämlichen Local verlegt.  
Leipzig, den 14. März 1888.  
Der Rath der Stadt Leipzig.  
Dr. Georgi. Präsident.

Ein junger, unentbehrlicher Bedienter, der sich dem Handel-  
fache widmen will und bereits die necessaryen Kenntnisse zum  
Einleitungs-Beruf erworben hat, ist für das Schuljahr  
1887/88 eine Stelle in der Buchhandlung des hiesigen  
öffentlichen Curats der Deutschen Handelslehranstalt zu  
verleihen. Bewerbungen sind schriftlich und unter Beifügung der  
Zeugnisse bei der Handelskammer, Frau Böhm, einzubringen.  
Leipzig, den 15. März 1888.  
Der Vorstand der Deutschen Handelslehranstalt.  
Dr. Wollfram, Carl Wollfram,  
Vorsitzer, Director.

## Oeffentliche Handelslehranstalt.

Zu der heute Nachmittag 3 Uhr stattfindenden Kolloquium  
der Schüler der hiesigen Abtheilung beehrt sich hierdurch  
ergeben einzuladen.  
Leipzig, den 17. März 1888.  
Carl Wollfram, Director.

## Submission.

Die zur Erhaltung eines neuen Schulgebäudes in hiesiger  
Stadt erforderliche Bauplan- und Zimmerarbeiten einschließlich  
der Materialkosten sind in Höhe der Submission,  
jedoch mit Vorbehalt der Kosten der Submittanten werden.  
Sünder und Zeichnungen, sowie Bedingungen liegen im Konferenz-  
zimmer der neuen Schule vom 10. bis 16. März, Nachmittags von  
1-3 Uhr zur Einsichtnahme aus.  
Bewerber sind gegen Entschädigung der Copialkosten eben-  
falls in Empfang zu nehmen und hat die Chiffre mit der Sub-  
mission „Submission zur Ausführung von pp. Arbeiten zum neuen  
Schulgebäude“ bis 10. April o. an den unterzeichneten Schulvorstand  
verhüllt wieder einzuliefern.  
Leipzig, den 16. März 1888.  
Der Schulvorstand.  
A. H. S. 1888.

## Nichtamtlicher Theil.

### Ein Rückblick.

Nachdem sich die Welt geschlossen hat, in welcher die  
historischen Ueberreste Kaiser Wilhelm's ruhen, wendet sich der  
Blick nach einmal auf die jetzt überwandene Zeit der tiefsten  
Trauer und unauflösbaren Kargung zurück, um zum Bewußtsein  
der Vergangenheit zu gelangen, welche während des  
letzten Jahres einer Weile eingetreten ist. Diese Vergangen-  
heit ist trotz der grundlegenden Ueberlieferung zwischen  
Vater und Sohn über die Regierung des Reichs und Gerichte-  
staaten bedeutend groß, und sie wird je länger desto mehr  
zur Erscheinung treten. Vor allen Dingen ist jetzt volle Ge-  
wissheit darüber gewonnen, daß die Verträge von Versailles  
nicht bloß für die Lebensdauer Kaiser Wilhelm's Geltung  
hatten, sondern daß sie für unabsehbare Zeit geschlossen sind.  
Die Aufsammlung aller deutschen Stämme hat beim  
Toor Kaiser Wilhelm's eine glänzende Probe bestanden, die  
Hilfen des Bundes haben über den Verlust ihres Oberhauptes  
ebenso übereinstimmend zu erkennen gegeben wie den Wunsch,  
aus dem Sohn und Nachfolger in derselben inwiefern Gemein-  
schaft zu verbleiben, welche sie mit dem Vater  
verbunden. Es steht fest, dem Eintritt Niemand be-  
zweifelt, dem Einverständnis der Nationen und  
Gemeinschaft begründet wird; zu dieser Zeit von Ereignissen  
gehört die in diesen Tagen geschlossene friedliche Verständigung  
mit dem Bundesrat, wie sie durch den Prinz-Regenten von Preußen  
und die durch Könige von Sachsen und Baden bekannt nicht minder  
wie durch die Großherzöge von Hessen und Baden bekannt und  
bestätigt worden ist. Alle diese Hülfen haben mit den übrigen  
sämtlichen Mitgliedern des deutschen Bundesstaates und den  
anderen Stämmen des Reichs Kaiser Wilhelm's als ein ihnen  
selbst widerwärtiges Schicksal empfunden und haben dem  
Vater und Nachfolger mit freiwilliger Bereitwilligkeit die  
Fortdauer der neuen Bundespolitik und Bundesgemeinschaft  
zu erkennen gegeben, welche sie mit dem Vater verbunden.  
Der Übergang der Kaiserkrone von Kaiser Wilhelm an Kaiser  
Friedrich hat sich als etwas Selbstverständliches in einer Weise  
vollzogen, als ob es sich um eine fast Jahrhunderte bestehende  
Erbfolge handelte, und doch ist der Bundesvertrag erst vor  
17 Jahren geschlossen worden. Diese Festigkeit der deutschen  
Bundesverträge, welche in der Bundesversammlung ihren Schluß-  
stein erhalten haben, ist ein höchstbedeutendes Zeugnis für die  
Gesamtheit und die Einheit der deutschen Nation, wie sie unter  
der glorreichen Regierung Kaiser Wilhelm's gebildet  
worden ist, und ihre Beziehung ist ein politisches Ereignis,  
welches die letzten Tage gezeichnet haben.

Die hohe Wichtigkeit dieser Ereignisse leuchtet ein, denn  
wir sind die gegenwärtige Zeit vorwärts, wenn wir es hätten  
erleben müssen, daß der Mitglieder des Bundes nur wider-  
strebend die zum Tode Kaiser Wilhelm's an den Bundesrat  
schickten hätten, um dann diese Gelegenheit zur Bereinigung  
des Bundes zu benutzen. Verträge werden bekanntlich von  
Dauern, welche sie schließen, nur dann gern und willig ge-  
halten, wenn sie ihren Interessen entsprechen. Können Ver-  
träge werden von den Contractanten sogar auf die Gefahr  
hin geschlossen, daß mit dem Tode schwerer materielle Nach-  
theile verbunden sind; wenn das schon in Privatleben ge-  
schieht, um wie viel mehr im internationalen Verkehr  
der Völker untereinander. Friedensverträge werden dem  
Namen nach für alle Ewigkeit geschlossen, wenn aber der  
Friede nicht besteht, die ihn vernichten haben, dann  
wird er gebrochen und dem Willen des Krieges die Ent-  
scheidung aufs Neue anheimgestellt. So ist es gewesen, seit  
die Welt steht, und so wird es bleiben. Die Tauer der Ver-  
träge beruht auf der richtigen Abwägung der Interessen der  
Vertrag schließenden Theile, und deshalb ist es ein hoch-  
erwünschtes Zeugnis für die Weisheit der Regierung Kaiser  
Wilhelm's, daß die Bundesverträge nach seinem Tode ihre  
volle Kraft und ihre Rechtswirksamkeit bewahrt haben.

Ein Zeichen ist der Fall gewesen mit den Verträgen,  
welche der deutsche Bundesstaat mit Oesterreich-Ungarn und  
mit Italien zur Aufrechterhaltung des europäischen Friedens  
geschlossen hat. Auch diese haben ihre Festigkeit erwiesen  
und ihre Unabhängigkeit von den Personen, welche sie ge-  
schlossen haben. Sie ruhen beide auf der festen Grundlage der  
gemeinsamen Interessen und der gegenseitigen Jüenigung  
der Völker, welche durch die Bündnisse verpflichtet worden  
sind. Man kann mit Recht behaupten, daß die an-  
gegriffenen höchwichtigen Thatsachen keine Veränderung des Be-  
standes in sich schließen, sondern vielmehr die unerbitterte  
Fortsetzung des bisher geltenden Rechtszustandes in Deutsch-  
land und zwischen den Völkern des Dreiebundes. Und  
dennoch bedeutet diese Fortführung des bestehenden Zustandes  
zugleich eine höchstbedeutende Veränderung in der öffentlichen  
Reinung eines nicht unbedeutlichen Theiles von Europa. Gerade  
die Festigkeit des unter der Regierung Kaiser Wilhelm's auf-  
gerichteten Zustandes hat Hoffnungen und Berechnungen ge-  
bildet, die für unrichtig galten, und dadurch hat die Gesamt-  
lage in Europa eine sehr bedauerliche Veränderung erfahren,  
welche vornehmlich für die Bewahrung des europäischen  
Friedens sich auf lange Zeit hinaus bedauerlich erwiesen wird.  
Die hier gemeinte Veränderung besteht hauptsächlich in der Ent-  
stärkung der Friedensliebe.

Über auch in der inneren Entwicklung unserer Staats-  
leben hat sich der Anfang einer weitestgehenden Veränderung  
bemerkbar gemacht. Wenn die Regierung Kaiser Wilhelm's  
in erster Linie darauf bedacht war, die Einigung des Reichs  
auf feste unerschütterbare Grundlagen zu stellen, und wenn dieses  
Erben, wie Rüst Bismarck nach zuletzt in der denkwürdigen  
Reichstagsfeier vom 2. März dargelegt hat, in der ersten

höchsten Weise sein Ziel gefunden hat, so ist mit dem Tode  
des Kaisers Friedrich an den Kronfolger die Bahn betreten,  
die innere Entwicklung des Reichs und Einzelstaat in die  
Wege zu leiten und auf der von Kaiser Wilhelm gewonnenen  
Grundlage weiter zu arbeiten. Die Veränderung in der inneren  
Entwicklung charakterisiert sich wesentlich als eine neue Phase  
derselben, welche auch Kaiser Wilhelm nicht erspart geblieben  
wäre, wenn seine Lebensdauer es gestattet hätte.

Doch in diese neue Entwicklungsform der staatlichen Ent-  
wicklung ist vielleicht kräftiger und unter Berücksichtigung  
neuer Gesichtspunkte eingetreten wird, ist eine notwendige  
Folge, die mit jedem Thronwechsel verbunden ist: entweder ge-  
winnt das staatliche Leben dann neue frische Kräfte, oder es ge-  
schloßt und macht Rückschritte, ein Drittes giebt nicht. Und  
darüber die Wahl gestellt, das Leben des deutschen Reichs jetzt  
einer Periode tiefer Ruhe überantwortet zu sein, oder mit  
frischer Kraft neue Wege zu seiner geistlichen Entwicklung  
und Fortbildung einzuschlagen, kann die Wahl nicht zweifel-  
haft sein. Es ist bereits aus verschiedenen Ursachen ersichtbar,  
welche Bahnen die Regierung Kaiser Friedrich's einschlagen  
entschlossen ist, es wird sich das auf finanziellen, sozialen,  
religiösen und auf dem Gebiete des Volksterritoriums, im  
weiten Sinne von Kunst und Wissenschaft zeigen. Man  
würde die an oberhöchster Stelle vorzustellenden Absichten  
schwer verkennen, wenn man glauben wollte, daß sich die  
bestehenden Veränderungen sprunghaft und unermittelt  
einhalten werden. Der Experimenten freiesten Bereich,  
der Ueberrollungen und tief greifenden Systemänderungen  
eine vorsichtige Uebergangsmöglichkeit leitet und die erprobte  
Richtigheit und Seemannheit des Kaisers und seines ersten  
Nachfolgers, aber das ist schon heute als sicher zu betrachten,  
daß Reichs angedeutet werden wird, als es gewesen ist, und daß  
gewisse Bestimmungen, welche bisher mit großer Sicherheit  
und Umsicht aufgeführt sind, bald starke Veränderung  
und Umgestaltung in der Gegenwart haben werden. Der ruhigen  
und geistvollen Ueberlegung der geplanten Veränderungen  
kann wir mit frohen Hoffnungen entgegen sein.

Leipzig, 17. März 1888.

Der Kaiser hat, wie bekannt, gleich nach dem Em-  
pfange der Minister in Leipzig dem Reichsminister Fried-  
berg, seinem Lehrer, Berater und Freund, den Schatzkammer-  
Ratordern eigenhändig anvertraut. Der Minister war der  
Freunde und Mithing der Reichsminister. Die  
Auszeichnung gilt, wie die „Volkswirtschaftliche Zeitung“ schreibt,  
dem treuen Bedienten, den verleiht nicht das in früheren  
Jahren, sondern auch in der Vergangenheit von dem Kaiser  
selbst gegen die Reichsminister geleistet hat. Dem Kaiser  
konnte der Kaiser keine schätzbare Auszeichnung mehr ver-  
leihen, da Rüst Bismarck im Besitz aller Auszeichnungen,  
über die der Monarch zu verfügen hat, bereits sich befindet.  
Dagegen hat Kaiser Friedrich sich zum Kaiser wiederholt in  
so warmen Worten des Dankes und der höchsten Aner-  
kennung ausgesprochen, daß jeder Zweifel an der vollen Ueber-  
zeugung des Reichs und an dem inwiefern gegenseitigen Vertrauen  
ausgeschlossen ist. Rüst Bismarck selbst hat sich darüber zu  
besonderen Politikern geäußert, wie ein Berliner Corre-  
spondent des genannten Blattes verhängt werden kann. Die  
Wörter, von denen man etwas annehmen konnte, daß sie dem  
Kaiser bei Abfassung des Regierungsprogramms hiesiger  
Hand geschrieben hätten, stehen dem Entsatze wie der Aus-  
scheidung derselben ganz fern. Der Kronprinz, jetzt Kaiser  
Friedrich III., hat das Programm ganz allein in dem Reims  
ausgearbeitet.

Weshalb ist in der Presse die Angabe verbreitet, daß  
der Kaiser nach den Verhaltungs-Vorkehrungen oder doch,  
sobald möglicherweise eine Reise zulassen würde, seine  
Residenz nach Wiesbaden verlegen werde. Wie die  
„National-Zeitung“ zuverlässig vernimmt, besteht ein der-  
artiger Plan durchaus nicht, vielmehr ist vorübergehend  
der dauernde Aufenthalt in Charlottenburg beabsichtigt. —  
Über das Bestehen des hohen Herrn meldet die  
„Post“ vom Donnerstag:

Se. Majestät der Kaiser hat heute besonders gute Nacht ge-  
hört; erst gegen 2 Uhr Nachts kam, wie verlautet, ein erquickender  
Schlaf über ihn, der allerdings nur bis gegen 3 Uhr anhielt.  
Dann schloß Se. Majestät gegen Morgen wieder ein und schlief  
höher erst gegen 1/10 Uhr, aber nun glücklich, auf. Mit großer  
Beruhigung weiß der Kaiser in der Orangerie; drüben beim  
Mitternachtsessen aber tiefen Schlaf zu empfangen, da zufolge der  
höchsten Nachts die Temperatur der Orangerie heute Vormittag  
erst auf 7 Grad gestiegen war, während die Wärme des  
Schlafsaals dem Kaiser erst bei 12 Grad gehalten. Die  
höchste Nacht ist wohl weniger einer Verhinderung des  
Schlafens zuwider als des ungewohnten Schlafens, die  
die Herrscherhöfen dem Kaiserlichen Herrn auferlegen. Besonders  
der letzte Tag war überaus anstrengend für Kaiser Friedrich.  
Der Kaiser empfing am gestrigen Tage allein nicht weniger als zehn  
Hochs und hies Briefe, die sich zum Theil sehr lang bei ihm  
aufhielten. So richtete von 10 Uhr 30 Minuten die Prinzessin  
Stascha, Margarete, Sophie; um 12 Uhr 30 Min. Se. kaiserliche  
Hoheit der Kronprinz; 12 Uhr 45 Min. Prinz Heinrich und Erb-  
prinz von Mecklenburg; 1 Uhr Se. Hoheit, Gustav der Großherzog  
von Baden, um 2 1/2 Uhr der Fürst Schöndorff, welcher bis 5 Uhr,  
alle 1 1/2 Stunden, bei ihm verweilte. 3 Uhr 30 Min. erliefen  
Prinz Albert und Altes bis 4 Uhr 15 Min. da. Um 4 Uhr  
10 Min. kamen die Prinzen Georg und Alexander, welche eine  
Viertelstunde bei Se. Majestät verweilten. Um 5 Uhr 5 Min.  
erliefen Prinz Friedrich Leopold auf 20 Minuten, ebenso um  
4 Uhr 15 Minuten die Prinzessin Friedrich Paul, welche erst um  
4 Uhr 30 Minuten das Schloß wieder verließ. Der Hauptbesuch  
erliefen erst um 7 Uhr Abend; die hohe Mutter Se. Majestät des  
Kaisers, die Kaiserin-Wittwe Königin. Der Kaiserliche Hof war  
vollständig der Mutter die Truppen kommandirenden, und  
kaiserlich hielten sich heute länger Zeit auf; dann führte der  
Kaiser sehr erhabene Mutter nach den Gemächern und verließ